

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkauf 10 Rpf.

C w im Schwarzwald

Freitag, 28. Mai 1943

Nummer 123

Fünf Armeen der Sowjets bisher vergeblich eingesetzt

Neuer Gewaltstoß am Kuban zerfchlagen

Großer Abwehrerfolg - Auf engstem Raum 40 bolschewistische Panzer und 48 Flugzeuge vernichtet

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 28. Mai. In offener Vereinbarung mit den Briten und Nordamerikanern hatten die Sowjets zur Zeit der Kämpfe in Leningrad in monatelanger Anstrengung versucht, den Kuban-Brückenkopf einzubringen. Fünf Armeen mit insgesamt 36 Divisionen, 37 Brigaden, mehrere Panzerbrigaden und zwei Luftflotten haben bis heute aufgebaut, um den Brückenkopf in ihre Hand zu bringen. Trotz Sinnahme schwerer Verluste blieb der Kuban bisher vergeblich. Allein die letzten beiden Monate kosteten die Sowjets an die 20 000 Tote und nahezu 500 Panzer. Angefichts dieser schweren Verluste haben die Sowjets eine längere Pause eingelegt.

Nach dem Ablauf dieser Kampfpause hat die sowjetische Führung nun noch einmal in tagelangen Vorbereitungen zu einem neuen Gewaltstoß angeheißt, der in Stärke von mehreren Divisionen und unterstützt von mehreren Panzer-Regimenten geführt wurde. Am Morgen des 26. Mai traten die Sowjets zu ihrem Angriff an, der natürlich seit Tagen in seinen Vorbereitungen unter der genauen Kontrolle der deutschen Luftwaffe gestanden hatte. Nach schweren und erbitterten Abwehrkämpfen mißlang jedoch der beabsichtigte Durchbruch auch dieses Mal. Der Kampf verlief vom Beginn einen Preis an Menschen und Waffen. Ueber 40 Sowjetpanzer wurden vernichtet, davon sieben durch Minen und 13 durch Bombentreffer, während der Rest den schweren Waffen und den Panzervernichtungstruppen zum Opfer fiel.

Wenn der Wehrmachtbericht davon spricht, daß der Feind im Gegenangriff zurückgeworfen worden ist, dann kann man hieraus schließen, daß die Sowjets erst einmal in das deutsche Stellungssystem hineingelassen worden sind, ehe man sie mit wuchtigen Schlägen von allen Seiten vernichtete oder zurücktrieb. Bei einem solchen Verfahren müssen die Verluste

des Angreifers naturgemäß sehr stark sein, und der Abschluß von mehr als 40 Panzern im Rahmen einer einzigen Angriffshandlung auf verhältnismäßig kleinem Raum kann als Gradmesser für die dementsprechenden blutigen Verluste des Feindes gewertet werden. Es ist anzunehmen, daß die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf noch nicht abgeschlossen sind. Dazu sind die Angriffsvorbereitungen der Sowjets viel zu umfangreich. Man wird also auch in den nächsten Tagen noch Meldungen hierüber zu erwarten haben. Bei der genauen Kenntnis aller feindlicher Bewegungen dürften jedoch irgendwelche Ueberraschungen am Kuban-Brückenkopf kaum auftreten.

Im einzelnen wird zu dem großen deutschen Abwehrerfolg gemeldet: Seit dem 1. April hatten die Sowjets an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes bereits dreimal versucht, unsere Stellungen einzubringen, waren aber jedesmal an der unerschütterlichen Abwehr unserer Truppen gescheitert. Um so umfangreicher waren daher die neuen Vorbereitungen der Sowjets. Seit dem Zusammenbruch des letzten großen Angriffs am 10. Mai rollten unaufhörlich Nachschubzüge mit frischen Truppen und Panzern heran.

Nordwestlich von Arzmafaja stießen am 26. Mai sechs Divisionen und drei Panzer-Regimenter der Sowjets, auf engstem Raum zusammengeballt, mit besonders großer Wucht gegen unsere Linie vor. Gleichzeitig griffen starke feindliche Schlachtfliegerverbände die vorgeschobenen Stellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Die fortgesetzt anstürmenden Sowjets konnten schließlich örtliche Einbrüche erzielen, der beabsichtigte Durchbruch jedoch mißlang. Unsere Grenadiere verteidigten jedes Grabenstück und jede Stellung tapfer und unterwürdig, hielten dadurch die eingebrochenen Sowjets auf und gewannen so viel Zeit, daß die Reserven, von Kampf- und Auf-

tampffliegerverbänden wirksam unterstützt, zum Gegenstoß antreten konnten. Es gelang, den Feind wieder Schritt für Schritt zurückzudrängen und starke bolschewistische Kräfte zu zerfchlagen. Die Sowjets mußten einen Teil der Einbruchstellen wieder aufgeben, in anderen liegen sie abgeriegelt fest, ohne Verstärkungen heranziehen zu können.

Das von neuem entbrannte Ringen um den Kuban-Brückenkopf brachte auch unserer Luftwaffe harte Kämpfe. Mehrere hunderte Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge griffen den ganzen Tag über unmittelbar in die Erdkämpfe ein. Unsere Jäger waren sich immer wieder den feindlichen Luftgeschwadern entgegen und schossen 48 Sowjetflugzeuge ab.

England, „das Gibraltar der USA“

Von unserem Stockholmer Vertreter Hans Wendt

Stockholm, Ende Mai

England hat soeben seinen sogenannten Empiretag begangen. Er ist erwachsen aus dem ursprünglichen Anzac-Tag, der den neuseeländisch-australischen Gallipoli-Kämpfern gewidmet wurde, also sozusagen eine spezielle Churchill-Feier, die ihre Aktualität nicht verloren hat, so lange noch immer neue Dardanellen-Abenteuerpläne gären. Aber trotzdem hat England diesen Tag mit bemerkenswerter Diskretion verbracht. Es sind zwar genug Dominions-Jobaten in England, die hierbei besonders hätten gebrüllt werden können. Aber noch stärker, wenn nicht der Zahl so der Bedeutung nach, ist der Yankee-Einmarsch. Die Gäste aus den USA konnten schließlich in den Empiretag eingereiht werden — im Gegenteil, er konnte in ihren Augen womöglich eine provozierende Bedeutung gewinnen. Daher die Diskretion.

Es ist zwar in dem englisch-amerikanischen Streit um Empire- und Kolonialpolitik etwas stiller geworden. Um so mehr Beachtung verdient eine Neuerung des USA-Generals Devers, der als Nachfolger des über Island abgesetzten Andrews den Oberbefehl über die USA-Streitkräfte in England übernommen hat. Dieser USA-General entfaltet sofort eine eifrige Redetätigkeit und äußert dabei eine Auffassung, die bezeichnend ist für die Einschätzung Englands durch die Nordamerikaner, von denen so viele heute auf den britischen Inseln sitzen. Devers sagte: England sei „das Gibraltar unter den Verbündeten“. Er meinte: das Gibraltar für die USA, denn der Vergleich hat ja natürlich nur dann einen Sinn, wenn er auf eine große Seemacht Bezug nimmt, die sich eines Stützpunktes in ähnlicher Weise zu bedienen gedenkt, wie England dies ein Jahrhundert hindurch mit Gibraltar getan hat.

Für jene Rolle, die England heute in der Welt spielt, ist Devers' Ausspruch in der Tat äußerst be-

66 Abschüsse in zwei Tagen

Berlin, 27. Mai. Der Schwerpunkt der Angriffe unserer Kampf- und Sturzkampf-Flugzeuge im Osten lag am Mittwoch wiederum am Kuban-Brückenkopf. Mehrere hundert Kampf- und Sturzkampf-Flugzeuge unterstützten den Abwehrkampf des Heeres im Süden- und in der Mitte der Ostfront. In der Luft wachte die Bekämpfung der feindlichen Eisenbahnstrecken und Nachschublinien fort. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden allein am Kuban-Brückenkopf 18 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Mit 48 Abschüssen des Vortages über diesem Frontabschnitt erlösten sich die feindlichen Verluste allein am Kuban-Brückenkopf in den letzten beiden Tagen auf insgesamt 66 Flugzeuge.

Eigenlob für rumänischen General

Bukarest, 27. Mai. Der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General der Kavallerie Hansen, überreichte der Gattin des seit den Kämpfen um Salingrad vermissten rumänischen Divisionsgenerals Cascar das diesem als bisher einzigem rumänischen Offizier vom Führer verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

USA fordern Stützpunkte in aller Welt

Schlaglicht auf imperialistische Wahnsinnspäne Washingtons - Briten nicht gefragt

Wigo, 27. Mai. Ein interessantes Schlaglicht auf die größtmöglichen Nachkriegspläne Washingtons wirft ein Artikel in der „New York Times“ vom 26. Mai. Ein militärischer Kreisläufer, ungenannt, schreibt, daß die Entwicklung der Luftwaffe nur ein „weltweites System von Stützpunkten“ die Vereinigten Staaten schützen könne. Der Erdball wird von dem Verfasser in drei Sicherheitszonen aufgeteilt: Pazifik, Atlantik und Eurasien. Die strategische Vorkriegslage der USA, so meint der Verfasser, sei „viel zu schwach“ gewesen. Die neue Linie müsse von Kalifornien ausgehen und in Nagasaki enden, das zu einer starken USA-Festung ausgebaut werden müsse. Der atlantische Kontinent müßte von den USA durch die Kette Surabaja, Schonan, Hongkong und Schanghai gesichert werden. Auch der Atlantik sei zu „sichern“ durch Anlegung von USA-Stützpunkten an der europäischen und afrikanischen Küste. Drei strategische Zonen müßten hier von den Vereinigten Staaten ausgebaut werden: Neufundland - Grönland - Island - England (1) und Drontheim in Norwegen (1). Die zweite Zone ginge von den Bermudas über die Azoren (1) nach Gibraltar und die dritte über Portorico, Trinidad, Natal nach Dakar.

Die Europa-Zone sei vor allem durch folgende Linie zu schützen: Gibraltar, Birta, Akreta, Alexandria, Bagdad, Aden und Jeyon. Außerdem müsse man sich mit der Türkei über Stützpunkte in der Nähe von Antaka einigen (1). Aufgabe des USA-Staatsdepartements werde es sein, diese Stützpunkte bereits während des Krieges sicherzustellen. Die bisher in britischer Hand befindlichen Stützpunkte müßten durch ein Abkommen für die USA erschlossen werden. Die westindischen

Die Schwerter für Yamamoto

Aus dem Führer-Quartier, 27. Mai. Der Führer hat an den Tennō das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Flottenchefs, des Großadmirals Isoroku Yamamoto, und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich dem gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.“

Admiral Isoroku Yamamoto, der nach seinem Selbsttod vom Tennō zum Großadmiral ernannt wurde, war einer der fähigsten Offiziere, welche die japanische Marine besitzt. Die glänzenden Siege von Pearl Harbor und Malaya und die Reihe der weiteren Erfolge der japanischen Flotte werden in der Geschichte immer mit dem Namen Yamamotos verknüpft bleiben. Insbesondere war der große Anteil der Marineflotte an den japanischen Siegen unmittelbar ein Verdienst des Großadmirals Yamamoto, der den Namen Vater der Seeadler mit vollem Recht trug, denn seiner Initiative und unermüdlichen Sorge hat die japanische Marineflotte, deren Erster Kommandeur und Inspektur Yamamoto war, ihre glänzende Ausbildung zu verdanken.

Basen seien ja durch das seinerzeit abgeschlossene Kaufabkommen (Zerstörer) schon fest in nordamerikanischer Hand. Der Rest müsse größtenteils noch militärisch erobert werden.

Island — USA-Luftverkehrszentrum?

hw. Stockholm, 28. Mai. Der planmäßige Ausbau des von den USA erstrebten Monopols für den zivilen Verkehr nach dem Krieges schreitet, entgegen allen englischen Einwirkungsversuchen, unaufhaltsam fort. Die Panamerikanische Fluggesellschaft in New York gibt bekannt, daß nach ihrer Ansicht Island das größte Luftverkehrszentrum der Zukunft sein werde. Reykjavik werde eine Art neues Venedig werden, nämlich analog der Bedeutung, die Venedig im Mittelalter für den Orienthandel Europas gehabt habe.

Saukel und Laval vor der Presse in Paris

Frankreich muß seinen Beitrag zur Ueberwindung des Bolschewismus bringen

Von unserem Korrespondenten

Paris, 27. Mai. In den Räumen der deutschen Botschaft in Paris sprachen der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in Deutschland, Gauleiter Saukel, und der französische Regierungschef Laval zur deutschen, französischen und ausländischen Presse. Die Rundgebung lag auf der Linie des Verständnisses für den Kampf ganz Europas gegen den Bolschewismus.

Gauleiter Saukel bemerkte eingangs, daß dieser Winter und dieses Frühjahr für Deutschland und die mit Deutschland verbündeten Völker und für Europa überhaupt sehr schwer und sehr hart gewesen seien. Trotzdem könne das Material der deutschen Wehrmacht total ergänzt werden. Deutschland bringe mit seiner Beherrschung und mit seiner Arbeit bewußt nicht nur für sich, sondern auch für Europa die größten Anstrengungen auf, um den Sieg zu erringen. So zwingt die Allmacht des Schicksals die europäischen Völker und Men-

schen, eine bessere Form der Solidarität zu finden, als sie vor Jahren in der verlogenen Weise des marxistischen Zudens den Völkern vorgespielt worden war.

Hierauf ergriff Regierungschef Laval das Wort und erklärte: „In dem großen Drama von heute kann Frankreich weder passiv noch gleichgültig bleiben. Das Blut der deutschen Jugend fließt im Osten und anderswo, um dem Bolschewismus den Weg zu verlegen. Frankreich muß seinen Beitrag bringen, um denen zu helfen, die das abwendend wollen, was die größte Gefahr ist, nämlich den Bolschewismus. Frankreich ist nach wie vor ein befestigtes Volk, aber ich will, daß wir durch unsere Haltung, unsere Taten und unseren Willen dazu gelangen, daß wir ein Land werden, das frei der europäischen Gestaltung beiträgt. Hierbei kommt es allerdings nur auf Taten an.“

Auch ein Dokument der sowjetischen Barbarei

Timoschenko forderte schon 1939 zum Mord an polnischen Offizieren auf

Von unserem Korrespondenten

Kraslaw, 27. Mai. Die jüdisch-bolschewistische Morbidität von Katyn, deren Entdeckung in der ganzen zivilisierten Welt tiefsten Abscheu und Empörung hervorgerufen hat, erfährt eine neuerliche interessante Beleuchtung durch einen jetzt in der polnischen Presse des Generalgouvernements in Warschau wiedergegebenen Aufruf, der bereits im Herbst 1939 von sowjetischen Flugzeugen in polnischer Sprache abgeworfen wurde und die Unterschrift des seinerzeitigen Befehlshabers der Bolschewisten in der Ukraine, Timoschenko, trug. In diesem Aufruf Timoschenkos wurden die polnischen Soldaten zur Erschlagung ihrer eigenen Offiziere und Generale aufgefordert.

Unter dem Hinweis, daß die polnischen Offiziere die Soldaten und ihre Familien „hassen“ würden, heißt es in dem Aufruf Timoschenkos wörtlich: „Die Offiziere und Generale sind eure Feinde. Sie wollen nichts als eurem Tod! Soldaten! Erschlagt eure Offiziere und Generale und folgt nicht den Befehlen eurer Offiziere. Versteht sie aus eurem Mangel an Verstand, zu uns zu kommen, zur roten Armee! Hier werdet ihr sorgfältige und aufmerksame Behandlung finden!“

Wie diese sorgfältige und aufmerksame Behandlung in Wirklichkeit ausgesehen hat, erzählt die Welt mit Entsetzen durch das Blutbad von Katyn, wo 12 000 polnische Offiziere von den jüdisch-bolschewistischen Henkern auf die bestialischste Art und Weise hingerichtet wurden.

zeichnend. In einer offiziellen Londoner Neußerung zum Empiretag hieß es zwar: England habe wohl vorübergehend einige Gebiete an Japan verloren. Es habe jedoch an Werts in der ganzen Welt gewonnen. Nun, wie es mit dieser Werts nicht, davon gibt der Vergleich mit Gibraltar einen plausiblen Begriff, und der ihn wählte, ist kein irgendwer. Es ist der Mann, den die Vereinigten Staaten mit einer wichtigen und weittragenden Aufgabe betrauten. England, das Gibraltar der Verbündeten bzw. der USA, — das bedeutet, daß England keine Eigenrolle mehr spielt, weder in diesem Kriege, noch nach ihm, sondern daß es zu einem Werkzeug von Mächten geworden ist, die von außen her in den europäischen Bereich eingreifen und sich zur Sicherung der Seewege des englischen Imperiums bedienen. England erscheint in diesem Vergleich klar zur atlantischen Sphäre gehörig, gegen Europa ausgespielt, das nur noch „Hinterland“ für die von außen einwirkende Beherrschung der Küsten und der Seewege darstellt.

Die amerikanische Gibraltar-Konzeption deckt sich mit der englischen von Europas Zukunft infieren, als damit ein großes Desinteresse an dem Schicksal dieses Erdteiles ausgedrückt wird: es genügt, ihn durch Umfristung und Vergitterung machtlos und abhängig zu machen. Was das innere Zerstörungswerk dann der Bolschewismus besorgen. Ganz ähnlich verhielt sich England Spanien gegenüber, für das es in seinen größten Gefahren seinen Finger rührte. Ihm genügt der Mißbrauch Gibraltars für die eigenen Zwecke. Genau so gedenkt der jüdisch geleitete USA-Imperialismus, sich mit der Eingliederung Englands zu begnügen und das übrige Europa dem Bolschewismus oder dem Chaos schlechthin zu überlassen.

Aber die Bezeichnung Englands als Gibraltar hat noch eine andere Bedeutung, nämlich für die jetzige Kriegsführung. Es ist auch infolgedessen aufschlußreich, als es zusammenfällt mit den Andeutungen Churchills, vielleicht könne man auf eine Invasion überhaupt verzichten und, parallel zu dem Ansturm der Sowjets, alles mit dem Bombenkrieg allein machen, der zu entsprechender barbarischer Grausamkeit gesteigert werden soll. „Ganz England ist ein einziges großes Flugzeugmuttertschiff“, sagte stolz ein Londoner Sprecher im Rahmen einer der üblichen Verherrlichungen des schrankenlosen Luftkrieges. Gelegenheit läßt man einmal ein heuchlerisches Wort darüber einfließen, daß man „eigentlich“ die Zivilbevölkerung bedauern oder wenigstens die eigenen Opfer an tobbaren Maschinen und Mannschaften, die dabei getöbt werden mußten. Aber zum ersten seien ja derartige Luftangriffe zuerst vom Feinde angewandt worden, und zum zweiten sei diese Art Kampf trotz der eigenen schweren Verluste immer noch die billigste. Die zweite These mag stimmen, da die Engländer wie die Amerikaner den Luftkrieg ja zum größten Teil weiterhin mit Abenteurern führen, mit Vorliebe aus Dominions oder Mitläuferstaaten bezogen. Die erste jedoch wird allein schon widerlegt durch die offizielle englische Schrift über den Luftkrieg gegen England 1940/41, die, wie schon gemeldet, ausdrücklich festhält, daß deutscherseits damals militärische Ziele angegriffen wurden, während die jetzigen englisch-amerikanischen Methoden durch die sogenannten „Muster-Bombardierungen“ selbst da den Terrorcharakter ausstrahlen, wo innerhalb der angegriffenen Bezirke militärische oder kriegswirtschaftliche Ziele liegen sollen.

Das ist die typische Kolonialkriegsführung, wie sie die plutokratischen Seeräuber, Sklavenhändler und Ausbeutungsmächte stets zu führen pflegten, nur daß sie es dieses Mal nicht mit einem wehrlosen, ihnen ausgelieferten Hinterland zu tun haben. Wohl aber bleibt festzuhalten, daß England in seiner Gesamtheit nunmehr rein militärischen Charakter erhalten hat. Die Amerikaner betrachten es als „ihren“ vorgeschobenen Stützpunkt, als Zwingburg gegen Europa. Die Engländer selber sprechen von ihrem Land als einem einzigen großen Flugzeugmuttertschiff. Das alles trägt zu der großen Klarstellung für die zukünftige Entwicklung des europäischen Freiheitskampfes bei.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes traten die Sowjets gestern mit mehreren Divisionen zu heftigen Angriffen an.

Unsere Truppen, von Kampf- und Nahkampfsiegergeschwadern der Luftwaffe unterstützt, schlugen den Feind im Gegenangriff zurück und brachten die immer wiederholten Durchbruchversuche des Gegners zum Scheitern. Die Volksgewissen erlitten hohe blutige Verluste und verloren mehr als 40 Panzer.

Im Finnischen Meerbusen lief ein sowjetisches Unterseeboot auf eine deutsche Minensperre auf.

In den Gewässern der Fischerhalbinsel versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 1500 BRT. und waren ein Küstenfahrzeug in Brand.

An der Ostfront wurden gestern 63 Sowjetflugzeuge bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe am 25. und 26. Mai 29 britische und nordamerikanische Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber.

Vor der nordafrikanischen Küste wurde ein feindlicher Zerstörer in der Nacht vom 25. auf 26. Mai durch Bomben schwer getroffen.

Angriff auf einen Geleitzug

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt: In der Nacht zum 26. Mai griffen italienische Torpedoflugzeuge einen im östlichen Mittelmeer fahrenden stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Ein Zerstörer erhielt einen schweren Torpedotreffer. In der gleichen Nacht griffen italienische Bomber die Straße und die Eisenbahnlinie zwischen Marza Matruca und El Deba an. Feindliche Flugzeuge griffen verschiedene Dörfer auf Sardinien sowie Pantelleria an, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Acht Flugzeuge wurden abgeschossen.

Noch 12000 Polen in Gefängnissen

Schanghai, 27. Mai. Gelegentlich der Übernahme der polnischen diplomatischen Interessen in Moskau durch Australien erklärte der polnische Generalconsul in Sydney, die 1939 durch die Volksgewissen in die Sowjetunion verschleppten Polen seien nun in kleinen Gruppen zum überwiegenen Teil auf in Zentralasien und Sibirien liegende Dörfer verteilt. Der Verbleib von 12000 Polen befänden sich aber trotz Stalins wiederholter Versprechungen, sie freizulassen, noch immer in Gefängnissen der Sowjetunion.

„Stampa“ lehnt jede Knechtschaft ab

Mailand, 27. Mai. Italiens unerklärlicher Widerstandswille bildet das Hauptthema der Turiner Abendblätter, die betonen, in den anglo-amerikanischen Ländern herrsche die irrige Auffassung, daß die Luftkosten die einfachere und weniger kostspielige Methode sei, den Krieg zu gewinnen. Im Feindlager verfolge man dabei allerdings, wie „Stampa“ unterstreicht, daß die Hoffnung, die Italiener werden als die ersten die weiße Fahne hissen, eine Illusion darstelle. Das Gefühl für Ehre sei in Italien weit stärker als in England und Amerika, und außerdem sei kein Italiener bereit, die eigenen Söhne zur Knechtschaft zu verurteilen.

Wieder ein Scheusal geschlappt

Barcelona, 27. Mai. Die Nachforschungen der spanischen Kriminalpolizei nach Schwerverbrechen aus der Zeit des Bürgerkrieges haben einen weiteren Erfolg gehabt. Es wurde der berühmte Kommunist José Luis Ferreras festgenommen. Ferreras hat als Mitglied des Roten Komitees von Palsel (Provinz Saragosa) die Todesurteile für fünfzig Personen unterschrieben und außerdem selbst mehrere Morde, Kirchenraube und Leichenschändungen begangen.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Berlin, 27. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Ernst Diehlauer, Kommandeur eines Grenadierbataillons, Hauptmann der Reserve Georg Sedwartz, Kommandeur eines Jägerbataillons (beide in Brand, Kreis Tettnang), Oberleutnant Karl Präm, Chef einer Grenadierkompanie, Feldwebel Johann Schwerdfeger, Zugführer in einem Jäger-Regiment, Unteroffizier Wilhelm Fischermann, Gruppenführer in einer Grenadierkompanie, Hauptmann Walter Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfschwader, der Ende Oktober 1942 an der Spitze seines Geschwaders den Heldentod erlitt.

Politik in Kürze

In Berlin hat in den letzten Wochen eine gemeinsame Tagung des deutschen und des bulgarischen Regierungsausschusses für die Wirtschaftsverbindungen stattgefunden, bei der die gegenseitigen Lieferungen bis zum 1. Oktober 1948 festgelegt wurden.

Anlässlich einer Kundgebung vor Kunstnarbeitern und Frontkämpfern, die dem Gedanken Albert Leo Schlageters gewidmet war, sprach Reichsstudentenführer Günther Dr. Scheel auf der alten Studentenburg in Gießen.

Das musische Gymnasium Frankfurt am Main unternahm in der Zeit vom 15. bis 23. Mai eine Reise in die Schweiz, wo vor der reichsdeutschen Gemeinschaft Veranstaltungen in Zürich, Sankt Gallen, Davos, Bern, Genf und Basel durchgeführt wurden.

In einer Rundfunkansprache dankte der arbeitsministerpräsidenten Dr. Brüning den Betätigungsmächtern für die dem griechischen Volk bewiesene Sympathie bei der Durchführung der Aktion gegen die kommunistischen Banden.

Staatschef General Franco beförderte den Kommandanten der spanischen Freiwilligen-Division, Brigadegeneral Esteban Infantes, zum Divisionsgeneral.

Roosevelt hat als Ausdruck einer verstärkten USA-Expansion in Westafrika den Kongressmitgliedern William G. La Follette zu seinem persönlichen Vertreter mit dem Rang eines Botschafters in französischer Befreiung ernannt.

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist der neuseeländische Minister für Kriegsproduktion, Joseph Gordon Coates im Alter von 65 Jahren gestorben.

Amerikas Offensive im Pazifik eine Täuschung

Führender Neuyorker Geopolitiker gesteht verhängnisvolle Fehler der USA-Strategie

Von unserem Korrespondenten

ws. Bissabon, 28. Mai. „Ungeahnt schwere und blutige Operationen stehen den Amerikanern im Pazifik bevor, und die Vereinigten Staaten werden wohl eher sehr harte Opfer bringen müssen, die ihnen niemand wird abnehmen können oder wollen.“ Mit dieser Ankündigung wendet sich im Juniheft der bekannten amerikanischen Zeitschrift „The American“ der führende Geopolitiker Amerikas, Professor George Dr. Kenner von der Columbian-Universität, an die Öffentlichkeit der USA. „Die Strategie der amerikanischen Kriegsführung“, so gesteht der amerikanische Geopolitiker ein, „hat eine Reihe ernster und verhängnisvoller Fehler begangen, das Flugzeug hat die strategische und geographische Lage in Ostasien grundlegend verändert, und zwar zugunsten Japans. Man hatte sich in amerikanischen Kommandostellen, so verrät Kenner“, darauf eingestellt, gegen Japan eine ausge-

sprochene Seekriegsstrategie anzuwenden. Ein außerordentlicher bitterer Schlag und Misserfolg ist es für die USA, gewesen, Kijima und die Salomonen zu verlieren, und es ist nun das Grundgebot für die Kriegsführung Amerikas, erst einmal die Salomonen und Kiska wieder in amerikanische Hand zu bringen.

Dieses Geständnis Kenners, dessen Bindung zum Weißen Haus bekannt ist, ist ein klarer und deutlicher Dämpfer auf die übertriebene Agitation, die in den Vereinigten Staaten mit der amerikanischen Landung auf Attu begann und deren Zweck hauptsächlich ein außenpolitischer war. Man wollte angesichts des Churchill-Besuches und der Forderungen nach einem stärkeren Kriegseinsatz Englands eine amerikanische Offensive im Pazifik vortäuschen. Gleichzeitig sollte auch auf Stalin ein Einfluß ausgeübt und der Reize des Vorkämpfers Davies ein besonderer Nachdruck verliehen werden.

Zum Brot auch die Sprache des „Wohltäters“

Typischer Zwischenfall in Hot Springs - Emigrierte Franzosen erfahren heilsame Lehre

Von unserem Korrespondenten

ba. Mailand, 28. Mai. Auf der zur Zeit in Hot Springs tagenden Konferenz hat sich bei der Eröffnungssitzung ein Zwischenfall ereignet, der nicht einer grotesken Komik entbehrt. In dieser Konferenz, die von Roosevelt einberufen wurde, um in großen Zügen festzulegen, was die Völker der Welt in Zukunft werden essen dürfen, nahmen natürlich auf Einladung der Vereinigten Staaten auch zahlreiche Vertreter von Scheinregierungen und von einigen neutralen Staaten teil. In Hot Springs erschien auch eine französische Delegation, von der kein Mensch wußte, welche „Regierung“ sie eigentlich vertrat. Deren Sprecher protestierte bei der Eröffnungssitzung gegen den offiziellen Gebrauch der englischen Sprache mit der Begründung, daß es vor dem Krieg von 1914 üblich war, internationale Konferenzen in französischer Sprache abzuhalten. Allerdings blieb der Protest erfolglos, denn die Amerikaner erklärten ohne Umschweife, daß es sich um eine Ernährungskonferenz handle und daß der-

jenige, der sich auf Kosten eines anderen ernähre, auch die Sprache seines Wohltäters sprechen müsse... und damit ging man zur Tagesordnung über.

Kommunistischer Terrormord

Von unserem Korrespondenten

sto. Paris, 28. Mai. Die kommunistischen Terroristen in Frankreich haben sich unter den Mitgliedern der französischen Volkspartei um Doriot ein neues Opfer ausgesucht. In der Gegend von Beauvais wurde ein Funktionär der P.F.F. hinterücks erschossen. Er war morgens auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte und wurde, den bisherigen Nachforschungen nach, von einem Radfahrer überholt und angegriffen. Der kommunistische Mörder zog unbemerkt einen Revolver aus der Tasche und legte den berichtigten bolschewistischen Genickschuß an. Innerhalb von zwei Wochen ist dies der dritte Mord, der von den Terroristen gegen Mitglieder der Französischen Volkspartei begangen worden ist.

Ankara - die Hauptstadt ohne Heimlichkeiten

Der Regierungssitz der Türkei ein Bild neuen Bauwillens - Internationale Politik im Bannkreis von 5 Kilometern

Ankara, im Mai. Es wird heute niemand mehr behaupten wollen, daß sich Ankara als Hauptplatz der modernen Türkei nicht rasch und gründlich durchgesetzt habe. So schnell wie diese Stadt nach dem Willen des Staatsgründers Kemal Atatürk dem Sumpf abgerungen und der Steppe abgetrocknet wurde, hat sie sich auch als Symbol und Begriff der Hauptstadt vom staatlichen und politischen Gesichtspunkt her Geltung und Ansehen zu verschaffen gewußt. Es gab in den Gründerjahren der jungen Türkei auch unter den Türken selbst so manchen, der, als Staatsbeamter oder Angestellter und Arbeiter aus dem geistreichen Istanbul nach dem noch im Bau befindlichen Ankara und seinem fahlen Steppenrund berufen, Zweifel äußerte, ob diese Stadt jemals in der Lage sein werde, den Glanz Istanbuls, des alten Byzanz, mit seiner bestehenden Lage und seiner historischen Vergangenheit zu verdrängen und sich als Hauptstadt durchzusetzen. Es hat sich durchgesetzt. Unter dem Geßel der Härte, inmitten des Freiheitskrieges gegen die Gewaltpolitik der Ententeemächte zur Hauptstadt erhoben, unter dem gleichen Geßel aufgebaut und entwickelt, ist es wieder in eine Zeit der Härte hineingewachsen.

Deutsche Baumeister am Werk

Jeder, der zum ersten Male diese Stadt betritt, steht im Banne ihrer Eigenart. Eine solche Großstadt - Ankara zählt bereits über 160 000 Seelen - vom kleinsten Haus bis zum repräsentativen Staatsgebäude vollkommen neu, einheitlich nach modernsten architektonischen Gesichtspunkten erbaut, vollkommen in sich geschlossen als abgerundeter Ausdruck neuzeitlichen Bauwollens, ist wohl einmalig in der Welt. Es muß für die Architekten - in ihrer Mehrzahl deutsche Baumeister - eine Lust gewesen sein, hier zu arbeiten. Unbeschränkter Raum zum Planen und Bauen, die Möglichkeit freier Entfaltung ohne Rücksichtnahme auf die Angliederung an Altes und hinter sich einen Willen, der alle Pläne zur Tat werden ließ.

Das alte Ankara drohen auf der Burg ist unberührt geblieben. Es thront auf den beiden durch die Tamerlan-Schlucht getrennten Berggruppen in

ungeförter Abgeschiedenheit. Wie als Symbol dafür, daß es mit der neuen Zeit nichts zu tun hat, ist dieses Burgviertel durch einen breiten, rund um den Berg führenden Rasenstreifen von der neuen Stadt unten im Tal abgetrennt. Ein mit Leben gefülltes Museum, eine landschaftlich malerische Krönung - im übrigen vergebene Vergangenheit. Die neue Stadt zieht sich in vier verschiedenen Stadteilen über annähernd fünf Kilometer hin. „Alus Meydan“ - Platz der Nation - heißt das mit einem Denkmal Atatürks verzierte Zentrum, von dem aus die drei großen Straßen gehen, in denen und zu deren Seiten sich das ganze Leben Ankaras abspielt. Von hier aus führt eine breite Chaussee nach dem großzügig-modernen Bahnhof, vorbei am Stadion und einem 40 Meter hohen Fallschirmsturm. - Wo gibt's das sonst noch? Hier kann jeder für ein paar Kurus, eingekauft in eine besondere Vorrichtung, die einen Absturz ohne Definieren des Schirmes verhindert, seine Fähigkeiten als Fallschirmpringer überprüfen. Von hier aus geht die große Geschäftsstraße Ankaratalar. Benannt nach dem Ort, wo sich die Engländer beim von Churchill inagierten Dardanellenabenteurer im letzten Kriege blutige Köpfe holten. Und von hier aus nimmt schließlich auch der große Atatürk-Boulevard seinen Weg. Er führt vorbei am Außenamt und der Universität nach Yenisehir (Neue Stadt), dem modernen Wohnviertel, und weiter nach Balatlikar - dem Ministerviertel, und Cantaya, der Diplomatenviertel, und schließlich nach rund fünf Kilometer oben auf einer Höhe beim Hause des Staatspräsidenten.

Straße der vierzehn Länder

Der Atatürk-Boulevard ist eine Straße, die an „14 Ländern“ vorbeiführt. An ihm liegen die Anlagen fast aller in Ankara stationierten Völkern und Befehlshabern. Da diese Gebäude exterritorial sind, bedeuten sie „Ausland“. Die Gebäude, die hier von den einzelnen Nationen hingestellt wurden, sind interessante Winkeltatzen. In einem geräumigen Park - der ältesten und daher baumreichsten Gartenanlage Ankaras - vier freundliche

Neues aus aller Welt

Der jüngste deutsche Schwerträger, Symbolisch für die gesamte Hitler-Jugend im Gau Westfalen-Süd wurde jetzt einer der Finnen ausgereicht, der tapfer als zehnjähriger Knabe seine Pflicht getan hat: Rolf Poltka aus Dortmund. Der Führer hat ihm für sein tapferes Verhalten in einer Angriffsnacht auf Dortmund das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern überreichen lassen. Damit ist Rolf Poltka der jüngste Schwerträger des deutschen Volkes.

Wieder ein Erdbeben aufzeichnet. Die Erdbebenwarte von Lorens meldete in der Nacht zum Donnerstag um 1,21 Uhr ein Beben. Der Erdbebenherd liegt in östlicher Richtung, etwa 10 700 Kilometer entfernt.

Steinzeitliche in der Slowakei. In Moravany bei Bad Nitvan werden große Steinzeiten der Mammuthier aus der älteren Steinzeit freigelegt. Nachdem es im vergangenen Jahre gelungen war, die ersten Hauptmündstücke dieser Kulturstufe aufzunehmen, legen die Forscher in diesem Jahre einen großen Abfallhaufen frei, der die Ueberreste der versteinerten eiszeitlichen Tiere und zahlreicher Stein- und Knochengeräte enthält. Bei den Ausgrabungen werden ganz neuartige Forschungs-methoden angewandt.

400 000 Hektar Ackerfläche in USA überflutet. Aus Washington wird gemeldet, daß nach Mitteilungen des meteorologischen Büros allein in Illinois 400 000 Hektar Ackerfläche von der Ueberflutung heimgesucht wurden, was den Verlust von etwa 120 000 Hektar Getreide, Hafer und Mais zur Folge hatte.

Schweres Eisenbahnunglück in den USA. Auf der Strecke Atlantic City - New York ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Auf der Fahrt von Atlantic City nach New York entgleiste aus nicht genannten Gründen ein Personenzug. Das Unglück forderte nach den bisher vorliegenden Berichten 16 Todesopfer und weit über 100 Verletzte.

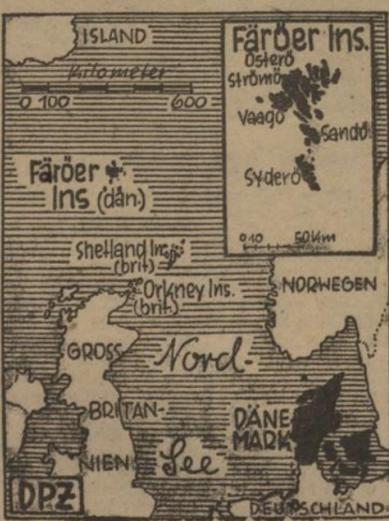
Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Besuch bei Alois Bachernegg; 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht aus Lage; 14.15 bis 15 Uhr: Willi Steiner spielt auf; 16 bis 18 Uhr: Bunter Nachmittags; 18 bis 18.30 Uhr: Vortrag auf das Rundfunkprogramm der Woche; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Hans Frisbe spricht; 20.15 bis 21.30 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik; 21.30 bis 22 Uhr: Kleines Konzert. - Deutschländersender: 11 bis 11.30 Uhr: Heber Land und Meer; 17.10 bis 18.30 Uhr: Besichtigungs-Konzert; 20.15 bis 22 Uhr: Operette, Oper, Konzertmusik.

Englands Griff nach den Färöer Inseln

Die jetzt auf den Färöer Inseln abgehaltenen Wahlen zum dänischen Folketing haben Ergebnisse gezeigt, die auf einen Bruch der bisher bestohlenen Linie der Färöer hinweisen. Der gemeinsame Vertreter für die drei Separatistengruppen erhielt 3452 Stimmen und wurde damit zum Abgeordneten der Färöer im dänischen Folketing gewählt. Die beiden anderen Parteien, die für die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Dänemark eintreten, die „Zusammenarbeitspartei“ und die „Sozialdemokraten“, erhielten 2308 bzw. 1385 Stimmen. Damit konnte die Gruppe der nationalen dänischen Separatisten zum erstenmal die Führung gewinnen. Der Grund für diesen Umschlag ist nicht schwer zu finden, wenn man bedenkt, daß England schon lange vor dem Kriege für eine Uebernahme der Färöer gewonnen hat, die nach englischer Auffassung ebenso wie die Shetland-Inseln zu England gehören müßten. In-

wischen haben die Engländer die Inselgruppe seit 1940 militärisch besetzt und die Möglichkeit gehabt, ihre Pläne unter der Farnung der Selbstständigkeitsbewegung und unter Begünstigung dieser separatistischen Strömung und Gruppe energisch zu fördern. Die Färöer Inseln (Schafnassen) nördlich Schottlands sind 23 Inseln, zum Teil unbewohnte Inseln mit einem Gesamtumfang von 1399 Quadratkilometern mit rund 26 000 Einwohnern. Die größte Insel ist Streymö (374 Quadratkilometer) mit dem Hauptort Thorshavn, übrigen der einzigen Stadt (2496 Einwohner). Die Inselgruppe ist seit 1380 mit Dänemark vereinigt. Die Bewohner sind in der Zeit der Wikinger aus Norwegen eingewandert und leben in der Hauptsache von Schafzucht, Fischerei (Dorsch- und Walsang), Jagd auf Walfisch und Zucht von Walfisch. Zum Teil betreiben sie Ziegenzucht und Kohlenbergbau. Unsere Karte zeigt die Lage dieser Inselgruppe.



„Achtung, Feind sieht mit!“ Auf diesen fünf Kilometern zwischen dem Platz der Nation und dem Präsidentenhaus spielt sich alles ab, was das „Leben in Ankara“ heißt. Es gibt deshalb keine Heimlichkeiten. Die kaum 200 Autos, die nach der Sperre für Privatwagen noch verbleiben, kennt man bald beim Namen oder besser bei der Nummer. Da kann sich kein Vorkämpfer unbemerkt ins Außenamt begeben oder ein Minister den anderen besuchen, ohne daß diese Nachricht sofort den Boulevard hinauf und hinunter eilt. Da weiß man, daß Mrs. Steinhardt, die amerikanische Vorkämpferin, den Geiz im Nacken hat und beim Freiseur einen Pfalter - die kleinste Münze, ungefähr einen halben Pfennig! - Tringel gibt. Da erfährt man, daß der polnische Emigrantenbotschafter am Tage der Nachricht der Morde im Walde von Katyn diesmal beim englischen und dreimal beim amerikanischen Vorkämpfer vorfuhr.

Da kann man bei Karpißch oder im Ankara-Palast-Hotel - den beiden einzigen Gaststätten - intime Studien treiben. Der Wechsel der Sympathien läßt sich hier nach Tischen erfassen. Vor kurzem waren es Amerikaner und Engländer, die sich hier allabendlich zusammenfanden. Bald darauf zeigten Sowjets und Yankes das Bedürfnis, sich zusammenzutun, während die Engländer allein bei Tische saßen. Gegenwärtig sitzen die drei Feinde hartnäckig getrennt. Auf kleinstem Raum drängt sich hier alles zusammen, Freund und Feind, auf neutralem Boden. Es gibt kein Ausweichen. Wenn es der Zufall will, daß der deutsche Beauftragte für die Wirtschaftsverbindungen Dr. Globus mit seiner Abordnung in Ankara weilt, und auch noch General Wilson mit Stab eintrifft, so ist eben nur ein Hotel zur Unterbringung vorhanden. Das „Achtung, Feind hört mit!“ ist hier um das „Achtung, Feind sieht mit!“ erweitert. Und das darf man in Ankara nicht einen Augenblick vergessen. Besonders jetzt im Frühling.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kriegsteilgebieten Calw und Nagold

Auf zur Sammelstelle

Neue Spinnstoffsammlung! Hent ihr's gehört, 's denkt mancher do: „Die send wohl g'fört, Do kommt doch ganz gwiss nix meh raus! Mer send nix übrigs meh em Haus!“

Zum Glück isch's aber anders komme. Was mir am Mittwoch hent entgegengekomme, Send viele Kompe, viel Berriffes, Verschwitts, Verfläts ond ganz Verschliffes. Ond, gelt do staunst, au manches Schöne: Bluse, Schulschürze, Gehrod vom Ahne, Matrosenanzug, Sommerkleider, Mäntel, Kappe, Filzhüt, Turnschuh, Stiefel, Schlappel! —

Alles, was brach liegt, bring du an! So irgendwas hot jeder schon! Am Samstag hent mer wieder offe, Daß au du was bringst, des woll mer hoffe!

D. G.

Die Erde bebte wieder

Heute früh 2.24 Uhr wurde wieder ein kurzer, diesmal recht heftiger Erdstoß verspürt. In den oberen Stockwerken gerieten die Möbel ins Schwanken, Gläser klirrten, Türen und Fensterläden wurden zugeschlagen und die Häuser erschütterte. Über Schäden ist bis jetzt nichts bekannt. Sicherlich handelte es sich wieder um ein tektonisches Nahbeben im Gebiet der Schwäbischen Alb.

400 000 Startschiffe knallen

Württemberg's Jugend tritt zum Reichssportwettkampf an

Das größte Jugendfestival der Welt rückt näher. Am Samstag und Sonntag tritt die gesamte Hitler-Jugend zum Reichssportwettkampf an. Auf allen Sportplätzen des Reiches wird es an diesen Tagen von sportbegeisterten Jungen und Mädchen wimmeln. Allein im Gebiet Württemberg werden etwa 400 000 Jungen und Mädchen auf den Plätzen stehen und das „Mühtung, fertig los!“ abwarten, um dann auf den Astenbahnen davonzufegen. Außerdem werden ein fähiger Sprung in die Weitsprunggruben und ein kräftiger Ballwurf zu den 180 Punkten beizubringen müssen, die für die Siegernadel erforderlich sind. Mit Begeisterung und Freude treten Jungmädchen und Bimpe am Samstag, Mädchen des BDM und des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“, sowie die Hitlerjungen am Sonntag zu ihrem Wettkampf an, von dem sie kein Weitergott abhalten kann. Ausgebildete Kampfrichter und Kampfrichterinnen der Hitler-Jugend und des BDM, sowie Sportlehrerinnen, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, werden jedem einzelnen Jungen und Mädchen auf den Zahn fühlen.

Der Reichssportwettkampf im 4. Kriegsjahr ist ein Rechenheftbericht über die körperliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend, die sich bei diesem Wettkampf nicht auf einzelne Spitzenleistungen beschränkt, sondern gute, überdurchschnittliche Ergebnisse auf einer breiten Basis zeigen will.

Wir sehen im Film:

„Hände hoch“ im Volkstheater Calw

Ein Film, der die Prädikate „staatspolitisch wertvoll“, „jugendwert“, „künstlerisch wertvoll“, „volksbildend“ erhalten hat und mit dem Dr. Goebbels-Preis beim Wettbewerb des Europäischen Jugendfilms 1942 in Florenz ausgezeichnet wurde.

Bimpe leben in einem KZ-Lager der Elomakei ihr ungestörtes Leben, bis eines Tages die Sonne einem Landregen weichen muß. Wie das ständige Prasseln an die Fenster scheitern, wie all der Schmutz und die Mäße draußen gar kein Ende finden wollen, macht sich die Langeweile bemerkbar. Eine Schlägerei zeigt dem SS-Führer und dem jungen Lehrer, daß irgend etwas geschehen muß. Da pläzt der Drüsigendarm in die gespannte Atmosphäre. In der Nacht sind lange gesuchte Verbrecher im Dorfe gewesen. Das Lager wird zu deren Verfolgung angelegt. Nach mancher Verwechslung und vielem Hin und Her fahrt die Gruppe der Radfahrer in der Nacht die beiden Salunken. Im Triumph geht es zum Lager zurück. Aufregung, Spannung und Erwartung, bis der Drüsigendarm kommt, um die beiden Verführer ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Aber bevor es soweit kommt, geschieht plötzlich noch etwas... was der Lagerphotograph mittels „Blitzlicht“ für alle Zeiten auf seinen Film bannt.

Dienstbefehl

für den Reichssportwettkampf

NSDAP. Hitler-Jugend Standort Calw 9/401
Samstag, 29. Mai: 8 Uhr Antreten des BDM auf dem Marktplatz (Uniform, Sportkleidung). 9.30 Uhr Antreten der JM auf dem Marktplatz (Uniform, Sportkleidung). 14.30 Uhr Antreten aller HS- und SS-Führer und aller BDM- und JM-Führerinnen auf dem Turnplatz. Dreikampf und Unterführerlauf bzw. Dreikampf (Uniform, Sportkleidung).

Sonntag, 30. Mai: 7.30 Uhr Antreten der Gefolgschaft mit Sondercharakter auf dem Marktplatz (Uniform, Sportkleidung). 9 Uhr Antreten des BDM-Werkes und des BDM auf dem Marktplatz (Uniform, Sportkleidung). 13.30 Uhr Antreten des gesamten Standortes a. d. Marktplatz. Näheres Anschlag.

Kriegsteilnehmer werden Neubauern

In Ergänzung der Anweisungen des Reichsnährlandes für den Ausbildungsgang und fachlichen Befähigungsnachweis des Neubauern sind jetzt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht neue Bestimmungen ergangen, die den Weg des Kriegsteilnehmers zum Neubauern erleichtern. Es handelt sich dabei um Kriegsteilnehmer schlechthin, also auch des ersten Weltkrieges, sowie Teilnehmer an Spanien- und Freikorpskämpfen. Kriegsteilnehmer, die früher als selbständige Landwirte, mittelbesitzende Familienangehörige, Landarbeiter usw. genügend lange in der Landwirtschaft tätig waren, erhalten ohne weitere Ausbildung den Neubauernstatus, wenn die Ausfertigung und das Gutachten des Kreisbauernführers keine Bedenken gegen die fachliche Eignung erheben. Erscheint die fachliche Eignung zweifelhaft, so ist eine Überprüfung des Wissens vorzunehmen. Alle anderen Bewerber sollen sich in ihrem eigenen Interesse einer ein- bis zweijährigen praktischen landwirtschaftlichen Ausbildung unterziehen und als Abschluss die Landwirtschaftsprüfung ablegen. Bei Bewerbern, die älter als 25 Jahre sind, kann auf die Landwirtschaftsprüfung verzichtet werden.

Wer will zur Division des Reichsmarschalls?

Von den verschiedenen Verbänden unserer Luftwaffe hebt sich seit seinem Bestehen einer besonders ab: die Division Hermann Göring. Nicht umsonst tragen die Männer der Division des Reichsmarschalls allein die weißen Spiegel! Das „Regiment General Göring“, dessen Stammele jene 414 Mann waren, die 1933 von dem damaligen preussischen Minister des Innern als „Garde der Schutzpolizei“ bezeichnet und eingestuft wurden, blühte schon, als es bei der Verlegung der Wehrmacht des deutschen Volkes in die neuorganisierte Luftwaffe eingegliedert wurde, auf eine ereignisreiche Geschichte zurück. Ein Verband, einer so stolzen Tradition teilhaftig, kann nur Freiwillige zu den Seinen zählen. Ihnen bieten sich in der Division des Reichsmarschalls günstige Entwicklungsmöglichkeiten, über die eine kleine Broschüre umfassende Aufklärung gibt, die von der Werkstätte der Division Hermann Göring (Berlin-Reinickendorf, Spandauer Weg 42) bezogen werden kann. Sie weist besonders darauf hin, daß der deutsche Junge hier freie Wahl hat, sich für die Waffengattung zu entscheiden, für die er besondere Vorliebe hat.

Bestellzettel für Schulbücher

Die vorjährigen Erfahrungen mit der Beschaffung von Schulbüchern haben zu einer Neuorganisation der Versorgung aller Schüler mit Lehrbüchern geführt. Von den Buchhandlungen werden, so bestimmt ein soeben erschienener Erlass des Reichserziehungsministeriums, den Schulen Bestellzettel auf Schulbücher zugestellt. Diese werden denjenigen Kindern, deren Verlegung außer Zweifel steht, ausgehändigt und zu Hause von den Erziehungsberechtigten ausgefüllt und unterschrieben.

Geheimnisse um unseren Heimatboden

Fachgelehrte untersuchten Hohennagold nebst anderen Burgbergen auf ihre vorgeschichtliche Besiedlung

Die Vorgeschichtsforschung bedient sich neuerdings zur Feststellung vorgeschichtlicher Siedlungsstätten eines besonders ausgereichten und zuverlässigen Verfahrens, das auf folgenden Erwägungen aufgebaut ist: Überall, wo Menschen längere Zeit gelebt haben, wurde der Erdboden durch die ständige Ablagerung von Haus- und Küchenabfällen, namentlich Knochen, Futter- und Nahrungsmittelresten, mit Phosphat angereichert. Der Grad seiner Konzentration läßt sich nach Jahrtausenden mit einer einfachen Farbreaktion bestimmen. Die Stärke des Phosphatgehalts im Siedlungsboden wird hierbei in Farbtönen angegeben. Es genügt ein Geld- und Zeltauswand von nur etwa 20 Rennieig und zwei Stunden, um an jedem Burgberg feststellen zu können, ob dort vor der historischen Anlage schon ein vorgeschichtlicher Wohnplatz lag.

In jüngster Zeit ist dieses Verfahren, wie Dr. Walter Roth in der „Anschau in Wissenschaft und Technik“ berichtet, durch die Arbeitsgemeinschaft für Siedlungsforschung im Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte noch wesentlich ausgebaut worden. Es liegen nunmehr statistische Befunde vor, die in Zukunft vor Beginn jeder Ausgrabung als Hilfsmittel herangezogen werden sollen. Sobald auf einem Burgberg Phosphatangereicherungen von mindestens vierzig Farbtönen auftreten, kann dessen vorgeschichtliche Besiedlung als erwiesen gelten. Bisher wurden Dübende von

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauensschaft, Deutsches Frauenwerk

Kerbelsuppe. Zutaten: 250 Gr. Kerbel, 20 Gramm Fett, 50 Gr. Mehl, 1 Zwiebel, evtl. 1 Brotkrumen.

Den Kerbel waschen, fein wiegen und in Fett mit feingehacktem Zwiebel dünsten, Mehl darüberstreuen, mitdünsten und mit Wasser oder Brühe ablöschen, abschmecken u. evtl. mit gerösteten Weizwürsteln anrichten.

Tomatentunke mit Fleischklößen. Zutaten: 150—200 Gr. Hackfleisch, 200 Gr. rohe, geriebene Kartoffeln, Salz, Lauch.

Das Hackfleisch mit den roh geriebenen Kartoffeln mischen, falzen, feingehackten Lauch dazugeben. Kleine Klöße formen und in der fertigen Tomatentunke 8—10 Minuten ziehen lassen.

Spinatkartoffeln. Zutaten: 20 Gr. Fett, 1 Kg. Kartoffeln, ½ Ltr. Buttermilch od. Wasser, 20 Gr. Mehl, ½ Kg. Wildgemüse oder Spinat.

In dem zerlassenen Fett die rohen in Würfel geschnittenen Kartoffeln dünsten, dann die mit Mehl verquirlte Buttermilch hinzugeben und nach ¼ Std. Kochzeit den gut gewaschenen

und geguteten, feingehackten Spinat gar werden lassen und abschmecken.

10 Millionen essen in Werkküchen

Das Anwachsen der Gemeinschaftsverpflegung ist in diesem Jahre im Gegenjahr zum vorigen außerordentlich stark. Damals, also 1914/18, wurden in 528 Fabrikflächen nur rund 230 000 Portionen ausgegeben, obwohl ein starker Zustrom der Arbeitskräfte in den Betrieben zu verzeichnen war. Im Jahre 1939 bestanden dagegen bereits 6500 Werkküchen und 3000 Lagerflächen mit 2,5 Millionen Verpflegten. Im Jahre 1942 essen 3,5 Millionen Werksverpflegte in 12 000 Küchen, während in 15 000 Lagerflächen 4,2 Millionen Männer in den Gemeinschaftsküchen beschäftigt wurden.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Heute begehrt Wilh. Selber alt, Hofbauer in Altmünster, bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag.

Bernsdorf. In aller Stille wurde die in Ludwigsburg einem Schlaganfall erlegene Gattin des Oberst z. B. Alfred v. Gültlingen in der hiesigen Familiengruft der Freiherren v. Gültlingen beigesetzt.

Herrenberg. In diesen Tagen fand hier wieder eine Zuchtviehversicherung statt, der auch Kreisleiter Siller bewohnte. Es war recht wertvolles Zuchtmaterial aufgetrieben. Die Zahl der Käufer war außerordentlich groß.

Leonberg. Dem wichtigen Gebiet der Jugendberufshilfe innerhalb des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ widmet sich auch die NS-Volkshilfe des Kreises Leonberg mit größter Sorgfalt. Nachdem schon vor einiger Zeit 30 Jungen in ein Erholungsheim nach Wiener-Neustadt, in das Solbad Jagstfeld und sogar in ein NSV-Heim nach Locarno-Drifflage in der Schweiz zu mehrtägiger Erholung eingewiesen wurden, kamen in diesen Tagen weitere zehn Jungen unter zehn Jahren in den Genuss dieser gesundheitsfördernden Maßnahmen.

Vorzheim. Im benachbarten Steinfel der 55 Jahre alte Viehbesitzer Adolf Wöhner in der Scheune so unglücklich auf die Tenne, daß er tödliche Verletzungen erlitt.

Eigenheim-Modellschau in Nagold

Auf eine am Wochenende stattfindende Eigenheim-Modellschau wird hingewiesen, die in Nagold von der Kreispartei gemeinschaftlich mit der öffentlichen Bauverwaltung Württemberg abgehalten wird. Unter den mustergültigen Modellen ist auch der vom Bau-Wohnungs-Kommissar stammende Entwurf eines Einfamilienhauses für den sozialen Wohnungsbau zu finden.

Vom Schicksal verweht

Roman von Hella Gutleisch

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

(2. Fortsetzung)

Mit diplomatisch liebenswürdigem Lächeln wendet er sich dann wieder zu Mr. Sedgewick. „Sie sehen, ich spiele Ihnen gegenüber absoolut mit offenen Karten. Professor Forster, der Leiter des Hygiene-Departements, sollte mit heute Bericht erstatten, er wird das jetzt in Ihrer Gegenwart tun — na, wie bin ich zu Ihnen?“ Er hebt sein Glas dem Besucher entgegen und nimmt einen Schluck des köhlenden Getränks.

Doch ein echter Geldmann ist durch Liebenswürdigkeit nicht zu bluffen. „Zu mir sind Sie's gar nicht! Mich würden Sie am liebsten rauswerfen, aber der alte Sedgewick ist zufällig der größte Steuerzahler hier und seine Frau die Cousine vom Kolonialminister — deswegen lassen Sie sich von ihm von Zeit zu Zeit die Meinung sagen! Nur deswegen Stimmt's?“

Mit einem Knall legt er sein Glas auf die Schreibtischplatte. „Ich würde mir nie erlauben, Ihnen zu widersprechen, Mr. Sedgewick!“ Der Gouverneur verzichtet keine Miene, nur in seinen müden Augen blüht der Schalk. „Ah, Herr Professor Forster — begrüßt er den eintretenden Arzt, „Kommen Sie, wir warten schon auf Sie!“

Professor Forster, ein mittelgroßer Biergieriger von lebhaftem Wesen, verneigt sich. Unter dem Arm trägt er einen Aktendeckel. Der Gouverneur drückt ihm herzlich die Hand. „Herr Professor, ich habe Mr. Sedgewick gebeten, sich Ihren Bericht mit anzuhören, damit er über die vom Hygiene-Departement getroffenen Maßnahmen orientiert ist. Wollen Sie bitte beginnen?“

„Bitte sehr, Excellenz! Wir haben in der Woche vom 5. bis 12. des Monats 180 neue Erkrankungen behandelt, darunter neun Malaria. In 17 Fällen wurde die Erkrankung zu spät gemeldet oder war so schwer, daß wir nicht mehr helfen konnten. Die Berichte von der Dschungel-Station bezeugen, daß die Malaria ebenfalls unter den Dschungelnegern immer neue Opfer fordert.“

Sedgewick unterbricht ihn in wegwerfendem Ton: „Das interessiert uns nicht, wir wollen wissen —“

„Verzeihung aber gerade das muß uns interessieren“ erwidert Forster sehr bestimmt. „Denn die Malaria können wir nur besiegen, wenn wir ihre Quelle verstopfen, und die liegt in der Dschungel. Die Dschungelgumpen der Insel sind die Brutstätten der Krankheit, dort treibt der Westwind die Moskito zu Küste. Und deshalb müssen diese Stimpfe trocken gelegt werden, wenn die Malaria ausgerottet werden soll.“

„Ja, verdammt noch mal, warum tun Sie es nicht“ erregt sich Sedgewick. „Der Professor ist dem Choleraer gewachsen. Ich glaube, Sie überschätzen die Arbeitskraft meiner Ärzte doch etwas!“ jagte er ironisch.

„Nun — natürlich können Sie nicht selbst graben! Die Verwaltung muß Ihnen Arbeiter zur Verfügung stellen!“

Mit Unbehagen ist der Gouverneur der Unterhaltung gefolgt. „Stop, Mr. Sedgewick — neue Ausgaben kommen überhaupt nicht in Frage. Ich habe die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß diese Insel Erträge bringt — nicht, daß sie Zuschüsse braucht“, mischt er sich kühl und amtlich ein.

„Und ob wir dabei verrecken, das interessiert Sie nicht, was?“ gibt Sedgewick unerbittlich seiner Meinung Ausdruck.

„Ich habe meine Anweisungen, Mr. Sedgewick“, lenkt der Gouverneur ein. „Außerdem wissen Sie doch ganz genau, unsere Küsten-Eingeborenen würden nie in der Dschungel arbeiten. Dazu haben sie viel zu viel Angst vor „Ge-crois-en-Dieu!““

„Ah, was, diesen weggelaufenen Missionsknaben wird man doch noch zur Reision bringen können!“ murrt Sedgewick.

Der Gouverneur spielt mit seiner Ordensschnalle. „Dieser „weggelaufene Missionsknabe“ ist in der Zwischenzeit leider ein ausgewachsener Neger geworden und Häuptling von etwa dreißigttausend Wilden. Er hat bis jetzt jeden Versuch, mit ihm zu verhandeln, auf eine sehr eindeutige Art beantwortet: Mit vergifteten Pfeilen!“

„Also mit einem Wort: Wir können uns am besten gleich begabren lassen!“ meint Sedgewick fastlächelnd und lehnt sich mit einem unwillkürlichen Wimpern in seinen Sessel zurück.

Nach einer Pause, in der nur das seine Surren der Ventilatoren, die die Luft bewegen, zu hören ist, sagt der Gouverneur mit einer Handbewegung zu dem Kapitalgewaltigen Runtamaras: „Wollen wir vorher nicht Professor Forster fragen, ob er vielleicht noch einen anderen, weniger kostspieligen Vorschlag hat, als gleich die ganze Dschungel umzugraben?“

„Nein, Excellenz, es gibt keine andere Lösung, und mehr Leben als wir geleistet haben können wir nicht!“ antwortet der Arzt ernst.

„Alzuviel ist das nicht, Herr Professor!“ Die Stimme des Gouverneurs ist plötzlich eisig geworden. Er sieht nichts weiter als seinen Etat, der keine Summe für die Trockenlegung der Sümpfe vorzieht.

„Wir haben getan, was in unserer Kraft stand, Excellenz. Es ist mir sogar gelungen, Dr. Dos Passos für uns zu gewinnen. Das ist der berühmte Malaria-Spezialist, der in Venezuela so große Erfolge mit dem neuen deutschen Anti-Malaria-Mittel hatte. Aber eins ist sicher, Excellenz: Wir Ärzte können immer nur den bereits Erkrankten helfen. Wir können nicht dafür garantieren, daß sie am nächsten Tag nicht wieder neu infiziert werden!“

„So? Sagen Sie mal, Herr Professor, was glauben Sie, ob vielleicht jemand anders auf ihrem Posten mehr Erfolge hätte?“

(Fortsetzung folgt.)

